

R 337
564

ZUR

URGESCHICHTE DER EHE.

TOTEMISMUS,
GRUPPENEHE, MUTTERRECHT

VON

DR. J. KOHLER

o. ö. Professor an der Universität Berlin, Auswärtigem Mitgliede des Königl. Instituts voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië, Correspondirendem Delegirten der Société Académique Indo-Chinoise zu Paris, Correspondirendem Mitglied der Société de Législation comparée in Paris und der Genootschap van kunsten en wetenschappen in Batavia, Ehrenmitglied des Istituto di Storia del Diritto Romano an der Universität Catania.

*Separat-Abdruck
aus der Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft.*

STUTTGART.
VERLAG VON FERDINAND ENKE.
1897.

MOTTO.

Habent namque nationes, regna et civitates inter se proprietates, quas legibus differentibus regulari oportet. Est enim lex regula directiva vitae. Aliter quippe regulari oportet Scythas, qui extra septimum clima viventes et magnam diurnum et noctium inaequalitatem patientes, intolerabili quasi algore frigoris premuntur; et aliter Garamantes, qui sub aequinoctiali habitantes et coaequantam semper lucem diurnam noctis tenebris habentes, ob aestus aëris nimietatem vestimentis operiri non possunt.

Dante, Monarchia I 16.



HERRN

PROFESSOR E. B. TYLOR

IN OXFORD

IN STETER VEREHRUNG

GEWIDMET

VOM VERFASSER.

Inhalt.

	Seite
I. Kritik	1
II. Totemismus und Mutterrecht	27
III. Gruppenehe der Rothhäute, Australier und Drawida.	
1. Rothhäute und Drawida	65
2. Australneger	150
IV. Schluss	163
Anhang. Literatur über die Amerikavölker	164

I.

Kritik.

§ 1.

Morgan hat sich in seinem Werk über die Consanguinity im 17. Band der Smithsonian Contributions ein ewiges Denkmal gesetzt. Durch die Fülle der darin enthaltenen, trotz mancher Ungenauigkeiten doch mit grosser Akribie gegebenen Daten hat er der vergleichenden Rechtswissenschaft auf Jahre hinaus das fruchtbarste Material der Verarbeitung geboten, und dieses Verdienst ist um so grösser, als er ein Material gesammelt hat, das uns sonst auf Nimmerwiedersehen unter den Händen verschwunden wäre mit den Völkern, von denen es herrührt, mit den socialen Zuständen, aus denen es geschöpft ist.

Es wäre zu erwarten gewesen, dass sich die Wissenschaft sofort des Materiales bemächtigt hätte, um hinter den in den vielen Tafeln gegebenen Daten die treibenden Kräfte zu erkennen, das leitende Gesetz menschlicher Entwicklung, das in solchen Erscheinungen zu Tage tritt, zu erspähen. Das Studium ist schwer, der Gewinn aber unermesslich; denn es gilt, den Urzeiten unseres Geschlechts näher zu treten und die Verhältnisse von Zeiten zu ergründen, von denen uns keine Kunde geworden ist und sonst keine Kunde werden kann.

Kohler, Zur Urgeschichte der Ehe.